

Rhythmusstörungen

Wenn das Herz aus dem Takt gerät

Neben Herzklopfen und Herzrasen sind vor allem wiederkehrende Schwindelattacken und plötzlicher Bewusstseinsverlust die Gründe, weshalb PatientInnen häufig ärztlichen Rat suchen.

Herzklopfen oder Herzrasen kann durchaus harmlose Ursachen haben wie etwa so genannte Extrasystolen, die nicht unbedingt von Krankheitswert sein müssen, sie können beispielsweise auch bei einer Überbelastung des vegetativen Nervensystems auftreten. Dennoch können sich hinter dieser Symptomatik durchaus relevante Herzrhythmusstörungen verbergen – vor allem, wenn sie mit anderen Beschwerden wie Brustschmerzen, Atemnot oder plötzlicher Bewusstlosigkeit einhergehen und mit großem Leidensdruck für die PatientInnen verbunden sind. Dementsprechend ist es wichtig den Schweregrad dieser Beschwerden beziehungsweise das Risiko ernster Erkrankungen rechtzeitig zu erkennen und adäquat zu behandeln.

Insbesondere im Falle eines plötzlichen Bewusstseinsverlustes und vor allem, wenn es infolgedessen zu Verletzungen wie Gehirnerschütterung, Platzwunden oder auch Knochenbrüchen kommt, ist eine genau Abklärung und Behandlung der auslösenden Ursache unbedingt erforderlich. Neben einer ausführlichen Anamnese (in der die Krankengeschichte des/der Patienten/Patientin und der bisherige Verlauf genau durchgegangen werden), der körperlichen Untersuchung und den üblichen Labor- und EKG-Parametern, stehen weitere hilfreiche Untersuchungsmethoden zur Verfügung:

Echokardiografie = Herz-Ultraschall

Einen Herzultraschall, mit dem Erkrankungen der Herzklappen beziehungsweise des Herzmuskels dargestellt werden können

Ergometrie = Belastungs-EKG

Da Herzrhythmusstörungen auch durch körperliche Belastung ausgelöst werden können, wird in vielen Fällen noch ein Belastungs-EKG auf einem Ergometerfahrrad durchgeführt, um eine eventuelle Erkrankung der Herzkranzgefäße zu beurteilen.

Langzeit-Blutdruck-Messung über 24 Stunden

Häufig wird bei PatientInnen mit Herzrhythmusstörungen auch eine Langzeit-Blutdruck-Messung veranlasst. Hierbei können eventuelle Herzrhythmusbeschwerden mit konkreter Zeitangabe durch die PatientInnen unter Umständen mit Blutdruckabfällen/Blutdruckspitzen direkt in Beziehung gesetzt und entsprechend analysiert werden.

Langzeit-EKG über 24 Stunden

Das Langzeit-EKG ist eine der wesentlichen Untersuchungen zur Abklärung von Herzrhythmusstörungen. Bei vielen Betroffenen gibt das Langzeit-EKG bereits Aufschluss über die Ursache der Beschwerden, insbesondere wenn es sich um sehr häufige, also regelmäßig auftretende Beschwerden handelt. Gerade bei älteren PatientInnen sind es beispielsweise oft bradykarde Rhythmusstörungen, das heißt, der Herzschlag ist zu langsam und hat lange Pausen zwischen zwei Schlägen. Diesen PatientInnen kann durch die Implantation eines Herzschrittmachers effektiv geholfen werden.

Handelt es sich jedoch um unregelmäßige Rhythmusstörungen, die nicht täglich auftreten, ist das Langzeit-EKG nicht ausreichend. Um dieses „Problem“ zu umgehen, wird ein so genannter **Event-Recorder** eingesetzt – ein Langzeit-EKG, das auf eine Woche ausgedehnt wird bzw. eine EKG Aufzeichnung auf Knopfdruck ermöglicht. Dadurch erhöht sich die Chance, vereinzelt auftretende Rhythmusstörungen zu erfassen.

Implantierter Loop-Recorder

Immer wieder suchen PatientInnen ärztliche Hilfe, da sie mit plötzlich auftretender Bewusstlosigkeit (Synkope) konfrontiert werden. Die vereinzelt Episoden treten unregelmäßig etwa einmal im Monat oder noch seltener auf. In diesen Fällen ist die diagnostische Abklärung mit den bereits erwähnten Methoden so gut wie nicht möglich, da das Erkennen einer Rhythmusstörung eine Aufzeichnung der EKG-Daten im zeitlichen Zusammenhang mit den Beschwerden voraussetzt. Hierfür **wurden Langzeit-EKG-Geräte (Loop-Recorder)** entwickelt, die unter örtlicher Betäubung problemlos im Brustbereich unter die Haut implantiert werden und einen **Zeitraum bis zu drei Jahren** aufzeichnen können. Der Vorteil liegt darin, dass die Betroffenen beim Auftreten der Symptome eine so genannte Ereignistaste betätigen können, dadurch werden die vergangenen 40 Minuten des Herzrhythmus gespeichert und können über ein Programmiergerät abgefragt werden. Der Loop-Recorder ermöglicht dadurch auch selten auftretende Herzrhythmusstörungen zu identifizieren.

Kipptischuntersuchung

Eine weitere moderne Methode zur Abklärung unklarer Bewusstseinsverluste ist die mittels Kipptisch. Hierbei handelt es sich um einen schwenkbaren Tisch, auf dem die Betroffenen fixiert liegen, um bei einer Bewusstlosigkeit/Synkope nicht vom Tisch zu fallen und sich zu verletzen. Bei der Untersuchung wird durch eine längere Stehbelastung unter ärztlicher Überwachung versucht, den Bewusstseinsverlust direkt auszulösen. Die simultan genommenen Puls-, Blutdruck- und EKG- Parameter der PatientInnen helfen die zugrunde liegenden Ursachen für die Synkopen herauszufinden. So kann zum Beispiel ein relevanter Blutdruckabfall durch regelmäßiges Kreislauftraining oder eine medikamentöse Behandlung behoben werden. Oder es wird eine langsame Herzrhythmusstörung festgestellt, die ebenfalls entweder mit Medikamenten oder mit einem Herzschrittmacher behandelt werden kann.